

Gewönne doch der Konjunktiv!

**Wer gewinnen will, muss aber erst einmal an den Start gehen.
Dabei ist die Form mit "würde" recht problematisch**

Die deutsche Grammatik wäre viel schöner, wenn sie nicht dauernd Ausnahmen und Ausnahmen von den Ausnahmen präsentiert *würde*. Das schrieb ich in einer früheren Folge meiner Kolumne. Eine Leserin fragte: „Sollte das vielleicht *präsentierte* heißen?“ Ich knurrte zurück: „Wenn es *präsentierte* heißen sollte, hätte ich ja *präsentierte* geschrieben!“ Die Frage ist nicht, ob es so heißen sollte, sondern ob es so heißen kann oder heißen muss. Es muss nicht, es kann, aber besser ist das Gefüge mit *würde* + Infinitiv. Das gilt heute als standardsprachlich - aber um Himmels willen nicht in jedem Fall.

Den deutschen *Konjunktiv*, die Möglichkeitsform des Verbs, kann man als Glatteis der Grammatik bezeichnen. Wer keine Spikes unter den Schuhen hat, findet sich schnell auf dem Hosenboden wieder. *Gewönne* doch der Konjunktiv, wünscht sich Altmeister Wolf Schneider. Wer gewinnen will, muss allerdings erst einmal an den Start gehen.

Der Konjunktiv hat es im deutschen Sprachraum immer schwer gehabt. Seine beiden Formen auseinanderzuhalten und korrekt anzuwenden war stets einer sprachbewussten Minderheit vorbehalten, schränkt Wolf Schneider ein. Selbst bei diesen Kennern der Sprache, die sonst souverän durch die Modi der Konjugation kutschieren, hört man eine kleine Pause in der Rede, wenn sie im Kopf nach so vertrackten Konjunktiv-Formen wie *hülfe*, *büke*, *gewönne*, *gälte* oder gar *gölte* suchen.

Deshalb ist es verlockend, zum Joker zu greifen, zum Wörtchen *würde*. Diese Form klingt ausgesprochen unreal, scheint eine Möglichkeit auszudrücken und hat zudem einen Umlaut, den der zugehörige Infinitiv *werden* nicht hat. Doch Vorsicht! Ein *würde* allein macht noch keinen Konjunktiv!

Vorsicht vor allem bei der indirekten Rede, bei der ein *würde* die Aussage quasi ins Gegenteil verkehren kann. Der Sohn beruhigt die Mutter im Restaurant, als der Oberkellner sich mit der ledergebundenen Rechnungsmappe nähert: „Vater sagt; er *würde* für alle zahlen.“ Diese Aussage beruhigt Mutter keineswegs, sondern veranlasst sie, panisch in ihrer Handtasche zu kramen. Denn hier handelt es sich um einen *Konditional*, um eine Einschränkung der Aussage, die geradezu nach einem *wenn*-Satz schreit: Er *würde* zahlen, *wenn* er sein Portemonnaie nicht vergessen *hätte*. Natürlich hätte der Sohn formulieren müssen: „Vater sagt, er *werde* zahlen.“

Genauso verkehrt ist: Sie sagte, dass sie in Berlin wohnen *würde* (statt: *wohne*). Ebenfalls falsch: Er erklärte, sie *würde* krank sein (statt: sie *sei* krank). Sinnvoll und standardsprachlich akzeptiert ist die *würde*-Form jedoch, wenn es sich bei der Aussage um etwas Noch-nicht-Eingetretenes handelt, falls also das Futuristische gekennzeichnet werden soll: Wenn ich in zehn Minuten losfahren *würde*, dann *wäre* ich noch früh genug am Bahnhof. Hier haben wir es mit einem gewollten *Konditionalsatz* (Bedingungssatz) zu tun.

Ferner wird der Konjunktiv II (der Vergangenheit) häufig durch *würde* + Infinitiv ersetzt, wenn seine Form mit dem Indikativ Präteritum übereinstimmt: Die Mieten auf dem Dorf sind niedriger, sonst *würden* wir dort nicht *wohnen* (statt: wir *wohnten*). Insofern darf ich meine oben genannte Formulierung erneut in den Ring werfen. Die Grammatik *würde präsentieren* (statt: *präsentierte*). Wie gesagt, so sollte es heißen, so muss es jedoch nicht heißen.

Häufig drängt sich ein *würde*-Konjunktivauf, wenn die Konjunktiv-II-Formen allzu altertümlich daherkommen: Ich *würde helfen* (statt: *hülfe*), wenn ich Gelegenheit dazu hätte. Wenn das jetzt noch *gelten würde* (für: *gälte*).

Im Gegensatz zu den starken Verben kennt der Konjunktiv II der schwachen Verben keinen Umlaut. Es heißt *brauchte*, *brauchtest* und nicht *bräuchte*, *bräuchtest*, obwohl dieser Weißwurst-Konjunktiv aus Süddeutschland wie süßer Senf auf unserer Sprache liegt.

Von Peter Schmachthagen

Aus der Berliner Morgenpost vom 2. August 2016